

Demenz-ExpertInnen

Donau-Universität Krems

Im Oktober dieses Jahres hat an der Donau-Universität Krems bereits der zweite Lehrgang zum Thema Demenzstudien, medizinisches und soziales Management von Personen mit Demenz, begonnen.

Zur gleichen Zeit haben die TeilnehmerInnen des ersten Lehrganges ihr letztes von sechs Ausbildungsmodulen auf ihrem Weg zum Master of Science absolviert. Mit Unterstützung des NÖ Landesvereins für Sachwalterschaft und Bewohnervertretung (NÖLV) haben auch zwei Bewohnervertreterinnen sowie der Leiter der NÖLV-Bewohnervertretung den Universitätslehrgang besucht und mit der Verfassung ihrer Masterthesen begonnen. Wir haben dies zum Anlass genommen, die Lehrgangsleiterin, Dr. Stefanie Auer sowie die TeilnehmerInnen des NÖLV zu ihren Erfahrungen im Rahmen des Demenzstudiums zu befragen.

LWH: Frau Dr. Auer, in dem von Ihnen initiierten Lehrgang haben alle TeilnehmerInnen die Ausbildung zum „Akademischen Experten – Demenzstudien“ erfolgreich bestanden. Sind die Erwartungen, die Sie bei der Planung und Umsetzung des Studiums an die TeilnehmerInnen hatten, erfüllt worden?

Stefanie Auer: Was wir heute noch in vielen professionellen Pflegeumgebungen bemerken, ist eine starke Verunsicherung der Pflegeteams und aller anderen ProfessionalistInnen in Krankenhäusern und Langzeitpflegeeinrichtungen aufgrund des latent bestehenden Ausbildungsdefizites. Als Frau Mag. (FH) Span und ich begannen den Lehrgang zu entwickeln, hatten wir vor allem das Ziel, eine interdisziplinäre Hörerschaft anzusprechen, damit die-

ser Lehrgang möglichst schnell dazu beitragen kann, professionellen Teams zu mehr Kompetenz und Sicherheit zu verhelfen. AbsolventInnen des Lehrgangs sollten befähigt werden, Konzeptentwicklungen in den verschiedensten Umgebungen einzuleiten und anzuregen. Dies sollte vor allem mit Hilfe internationalen wissenschaftlichen „Know-hows“ geschehen. Als sich die TeilnehmerInnen zum ersten Lehrgang meldeten und die unglaublich starke Motivation zum Lernen evident wurde, waren wir als LehrgangsleiterInnen sehr erfreut und außergewöhnliche Herausforderungen wurden an uns herangetragen. Nicht mit allen hatten wir gerechnet. Unsere Erwartungen wurden auf allen Linien erfüllt – und übertroffen.

LWH: Herr Dr. Bürger, was waren Ihre Beweggründe für die Teilnahme an den „Demenzstudien“?

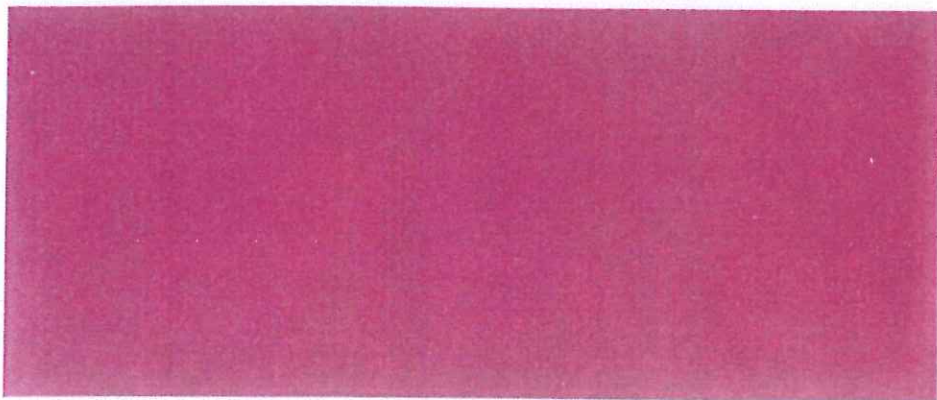
Christian Bürger: Im Zuge meiner Tätigkeit für die NÖLV-Bewohnervertretung bin ich ständig mit dem Krankheitsbild „Demenz“ konfrontiert. Demenzielle Erkrankungen und insbesondere die häufig damit einhergehenden Verhaltensstörungen stellen für das Pflegepersonal eine große Belastung dar und sind vielfach der Hauptgrund für die Unterbringung in einem Pflegeheim und dort wiederum für den Einsatz von freiheitsentziehenden Maßnahmen. Obwohl durchaus bekannt ist, dass die Demenz aufgrund der demografischen Entwicklung zunehmend ein gesellschaftliches Problem wird, fällt mir auf, dass in vielen Pflege- und Betreuungseinrichtungen sowie in den Krankenanstalten teilweise bei allen Berufsgruppen noch zu wenig Wissen über die unterschiedlichen Demenzformen, den sozialen Umgang mit Demenz-

kranken sowie die pharmakologischen und insbesondere nicht-pharmakologischen Behandlungsmöglichkeiten von Menschen mit Demenz vorhanden ist. Um diese Kenntnisse zu besitzen und im Beruf verwerten zu können, habe ich mit großem Interesse die Demenzstudien begonnen.

LWH: Frau Mag. Hrach, was waren für Sie die wichtigsten Ausbildungsinhalte und inwiefern ist das Gelernte bei Ihrer täglichen Arbeit als Bewohnervertreterin von Nutzen für Sie?

Frau Hrach: Als ausgebildete Altenpflegerin und Gedächtnistrainerin war für mich die Vermittlung der neuesten Erkenntnisse hinsichtlich der Entstehung demenzieller Erkrankungen und der vorhandenen und in Zukunft zu erwartenden medikamentösen Therapiemöglichkeiten sowie der nicht-pharmakologischen Interventionen im Umgang mit Demenzkranken besonders interessant. Auch das Wissen um die unterschiedlichen Formen der Demenz (z.B. Alzheimer, vaskuläre Demenz, Lewy-Body-Demenz, frontotemporale Demenz) und deren spezifischen Symptome ist in meiner Tätigkeit als Bewohnervertreterin von großem Nutzen.

Hinzu kommt, dass ich gerade im Rahmen der Überprüfung von medikamentösen Freiheitsbeschränkungen ein sehr umfangreiches Wissen über alle Psychopharmaka, deren Wirkungen und der angemessenen Dosierung besitzen muss. Im Rahmen der Masterthese habe ich nun auch die Möglichkeit, ein Thema wissenschaftlich zu bearbeiten, das mir sehr am Herzen liegt. Ich werde die Notwendigkeit, Angemessenheit und Verhältnismäßigkeit von Freiheitsbeschränkungen mittels Gur-



ten bei Sitzgelegenheiten näher untersuchen.

LWH: Frau Mag. Schüller, wie alle TeilnehmerInnen haben Sie eine Projektarbeit verfasst, die auch in Ihre spätere Masterthese einfließen kann. Was war das Thema der Arbeit und werden Sie dies auch bei Ihrer Masterthese weiter verfolgen?

Frau Schüller: Ich werde das Thema meiner Projektarbeit „Die Versorgung dementer Menschen bei stationärer Aufnahme im Krankenhaus“ im Zuge meiner Masterthese wissenschaftlich weiter bearbeiten, denn auch in den Krankenanstalten kommt es vermehrt zu stationären Aufnahmen von Menschen mit Demenz. Dies spiegelt sich auch in meiner praktischen Arbeitserfahrung als Bewohnervertreterin wider. Akutspitäler sind häufig nicht auf die besonderen Bedürfnisse dieser Patientengruppe ausgerichtet. Funktionelle Arbeitsabläufe, eine reizarme Umgebung sowie das Verhalten des Personals bzw. dessen unzureichender Wissensstand über dementielle Erkrankungen können etwa herausfordernde Verhaltensweisen dementer Personen verstärken, was den klinischen Alltag belastet und als störend empfunden wird. Dies zieht oftmals den Einsatz freiheitsbeschränkender Maßnahmen nach sich. Ich möchte erarbeiten, welche Veränderungen in Krankenanstalten notwendig wären, um eine Verbesserung sowohl für die PatientInnen als auch für die MitarbeiterInnen zu erwirken.

LWH: Frau Dr. Auer, haben Sie eine Vision in Bezug auf die weiteren Lehrgänge und darauf, was „Ihre“ AbsolventInnen schon heute und in der Zukunft bewirken werden?

Stefanie Auer: Die Bereitschaft und Neugierde, welche die StudentInnen mitbringen, sind das Kapital dieser Lehrgangsidee. Der Fleiß und die Motivation, sich in der Studienzeit neue bzw. erweiterte Fähigkeiten anzueignen, analytisch und methodisch an das Thema Demenz heranzugehen, kann die wissenschaftliche Tätigkeit auf diesem Gebiet positiv beeinflussen und die nötigen Veränderungen beschleunigen. Menschen, die heute Entscheidungen für Personen mit Demenz im öffentlichen Bereich treffen, müssen auf dem neuesten Wissensstand sein, damit endlich nihilistische Konzepte in der Betreuung von Personen mit Demenz ein Ende haben. Wertschätzende Konzepte müssen in die Betreuung von Personen mit Demenz Einzug halten. Die Kreativität jedes einzelnen ist dringend nötig, damit wir zu einer menschenwürdigen Lösung für eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen unseres Jahrhunderts gelangen. Wir hoffen, dass dieser Lehrgang einen positiven Impuls liefern kann.

LWH: Danke für das Gespräch und viel Erfolg für Sie und die TeilnehmerInnen der „Demenzstudien“

Anmeldung und weitere Informationen
 Donau-Universität Krems
 Department für Klinische Medizin
 und Präventionsmedizin
 Dr. Karl-Dorrek-Straße 30
 A-3500 Krems
 Martina.weber@donau-uni.ac.at
 www.donau-uni.ac.at/neuro/demenz
 Beginn des 3. Lehrganges: 10. Oktober 2011



Die intelligente
Software-Gesamtlösung
für den Sozialbereich



MIT ÜBER 300
INSTITUTIONEN
MARKTFÜHRER
IN ÖSTERREICH



EDV- U. ORGANISATIONSBERATUNGS GMBH

LINZ - WIEN - KUFSTEIN

Schiffmannstraße 4 • 4020 Linz
Tel. 0732 / 380 664-0 • Fax DW: 444
office@gibodat.at • www.gibodat.at